

146 Maoisten in Gefechten mit der Armee getötet

Die Berichte in den englisch sprechenden Tageszeitungen über die Situation in Nepal sind nicht gerade ermutigend um eine Reise dorthin zu unternehmen. Fast täglich wird über Zwischenfälle zwischen der Armee und den Rebellen berichtet. Diese finden jedoch meist weit ausserhalb Kathmandus statt und sind daher kein Grund nicht nach Nepal zu reisen. Dies wäre gleich lächerlich, wie eine Reise nach Thailand oder in die Philippinen abzusagen, nur weil im Süden des Landes Bombenanschläge verübt werden. Ich habe zwei Alternativen: entweder ich fliege nach Hause oder ich führe die geplante Reise nach Kathmandu durch. Um mich vor Erfrierungen zu bewahren, scheint eine Rückkehr in die Schweiz bei der momentan herrschenden Polarkälte nicht möglich. La Brévine und Bangkok hatten übrigens gestern etwas gemeinsames: es war an beiden Orten 35 Grad, in La Brévine minus, in Bangkok plus!

Dank der sachlichen Information via E-Mail meines ehemaligen Trekking-Führers Yanak, entschliesse ich mich, trotz den politischen Wirren, nach Kathmandu zu fliegen. Ich habe ihn in früheren Trekkings als seriösen Trekking-Organisator kennen gelernt. Er ist sehr um die Sicherheit seiner Kunden besorgt und weiss Gefahr und Risiko einzuschätzen.

Um 04.00 Uhr bin ich bereits wach. Ich kann kein Auge mehr zudrücken. Wie vor jedem Flug bin ich unheimlich nervös. Ich fliege ja nicht zum ersten Mal, doch ich kann dagegen nichts machen. Nach Nepal zu reisen bedeutet auch auf viele Annehmlichkeiten des Lebens zu verzichten. Jede Reise nach Nepal war bisher immer mit Strapazen und gesundheitlichen Problemen verbunden. Obwohl ich wegen der Lage in Nepal keine Bedenken habe, empfinde ich dennoch eine Ungewissheit, die mich zusätzlich nervös macht.

Ich bin überrascht wie viele Fluggäste im Gate 26 für den Flug TG 319 nach Kathmandu versammelt sind. Es sind vor allem Nepalis und japanische Gruppen. Auf der TV-Grossleinwand flimmert die Übertragung des Formel-1 Rennens aus Australien. In zehn Minuten findet der Start statt, doch ausgerechnet jetzt werden die Passagiere zum Boarden aufgerufen. Ich bin kein Motorsportfan, dennoch ärgert es mich, den Start so knapp verpassen zu müssen. Wenn der Flug doch nur etwas Verspätung hätte! Aber immer wenn es einem dienen würde, sind sie pünktlich. Die Rennwagen starten zur warm-up Runde. Die Passagiere stehen noch immer in einer Schlange zum boarden an. Es kommt zum Start. Dieser wird abgebrochen! Es kommt nochmals zu einer warm-up Runde. Ein Blick hinüber zum Schalter. Die Schlange ist kleiner geworden, der Saal ist bereits leer. Vielleicht kann ich den Start doch noch sehen! Wieder sind alle Wagen auf der Startlinie aufgestellt. Die erste Ampel leuchtet auf rot, die zweite, die fünfte. Alle wechseln sie auf grün. Der Start ist erfolgt! Als Vorletzter steige ich ins Flugzeug ein! Welch ein gelungener Start nach Kathmandu!

DEPARTURES - เที่ยวบินขาออก						
FLIGHTS	TO	SCHED	STD	TER	REMARK	GATE
TG 321	Dhaka	1030			CK-IN ROW 3	21
TG 319	Kathmandu	1030			CK-IN ROW 2	28
LH 9730	Kathmandu	1030			CK-IN ROW 2	28
TG 628	via Hong Kong	1030			CK-IN ROW 4	12
VF 301	Singapore	1035			CK-IN ROW 14	
TG 618	Chengdu	1040			CK-IN ROW 1	33
PG 701	Yangon	1050			CK-IN ROW 19	
TG 521	via Chennai	1055			CK-IN ROW 1	11
AI 6521	via Chennai	1055			CK-IN ROW 1	11
TG 664	Shanghai	1055			CK-IN ROW 3	4
TG 614	Beijing	1100			CK-IN ROW 1	14

Sunday, 06 March 2005 Local Time 08:14

Flug Lufthansa/Thai nach Kathmandu

Mit dem Fensterplatz auf der rechten Seite hat es auch geklappt. Dies ist wichtig, denn das grandiose Panorama der 8000er kurz vor der Landung ist jedes Mal ein Erlebnis. Einmal mehr bin ich auf dem Weg nach Kathmandu unterwegs. Aber irgendwie kommt keine Begeisterung auf. Viele Leute würden davon träumen einmal Kathmandu besuchen zu können. Für mich ist es jedoch fast ein Muss. Ja, ich muss nach Nepal um endlich einmal diesen Manaslu, „mein“ 14. und letzter Achttausender zu fotografieren, ich muss meine Schulden meinem Briefmarkenfreund Herrn Sthapit bezahlen, ich muss Pashmina-Schale für meine Schwester einkaufen und ich muss mich mit der amerikanischen Himalajajournalistin, Frau Elizabeth Hawley, treffen.

Von den 8000er Gipfeln sind, ausser einigen unbedeutenden Vorgipfeln, nichts zu sehen. Diese sind in einer grossen Wolkenfront verhüllt. Einige der Japanerinnen sind dennoch hell begeistert und glauben den Mount Everest zu sehen. Tja, wenn das mit dem Wetter so ungünstig ist, dann macht es auch keinen Sinn einen Abstecher zum Kangchendzunga zu machen. Ein drittes Mal nach Darjeeling (Indien) zu reisen um die Berge nicht zu sehen... Nein, auf so was kann ich verzichten. Damit ist auch mein Visum Problem für Nepal gelöst und ich brauche am Flughafen kein Re-Entry Visum zu beantragen.

Yanak empfängt mich am Flughafen. Er hat Transport und Hotel für mich organisiert. Wie schön es ist so empfangen zu werden. Man braucht sich um nichts zu kümmern. Seine Trekking-Agentur, Goma Trekking, musste er wie viele andere vor drei Jahren schliessen. Vierzig Träger und Führer beschäftigte er. Heute betreibt er ein Kaffeehaus. Ab und zu begleitet er ehemalige zufriedene Kunden, so wie mich, auf Trekkings. Für ihn ein willkommenes Zusatzeinkommen.

Bei der Fahrt ins Hotel fällt mir gegenüber meinem letzten Besuch auf, dass viel weniger Verkehr herrscht. Das Chaos, der Dreck, die Armut sind gleich geblieben. Welch eine völlig andere Welt hier herrscht! Faszinierend und gleichzeitig abstossend. In Thamel, dem Touristenviertel, ist es auch ruhiger. Mein Hotel, das Blue Diamond, ist nur zu 20% ausgelastet. Früher war es voll, vor allem mit indischen Touristen. Der Inhaber erklärt mir, dass 95% dieser

Touristen auf dem Landweg nach Nepal einreisen. Nachdem regelmässig Strassenblockaden und Bombenanschläge in der Nähe der Grenzübergänge erfolgt sind, ist der Touristenstrom fast versiegt. Die Ausrufung des Ausnahmezustandes durch den König am 1. Februar hat zusätzlich seines zum Stopp der indischen Touristen beigetragen.



Wenige Minuten vor den Landung in Kathmandu

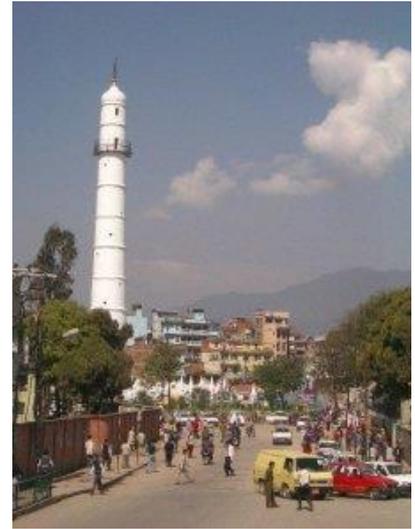


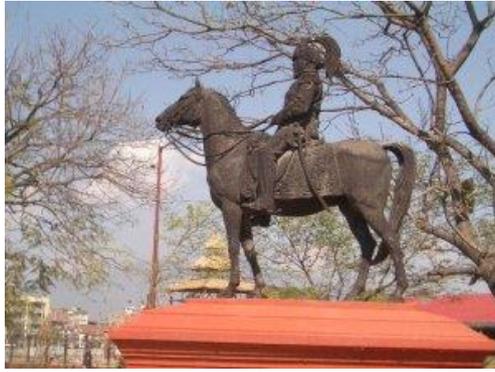
Tribhuvan Airport



Empfang durch Yanak

Impressionen von Kathmandu

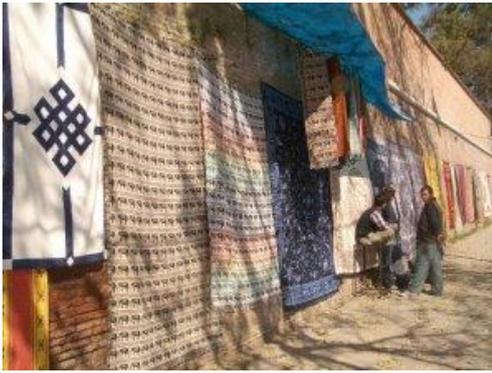






Auf Banderollen und Plakaten erklärt König Gyanendra der Bevölkerung weshalb er die Macht übernommen hat

Das Touristenviertel Thamel

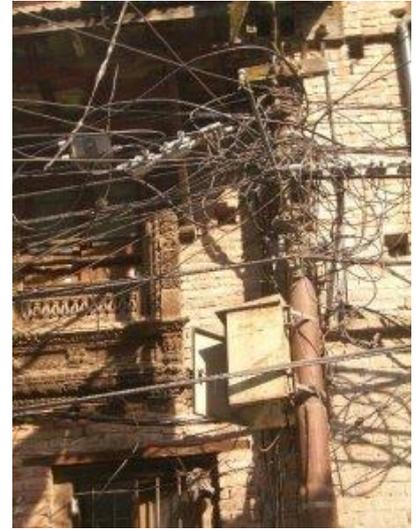
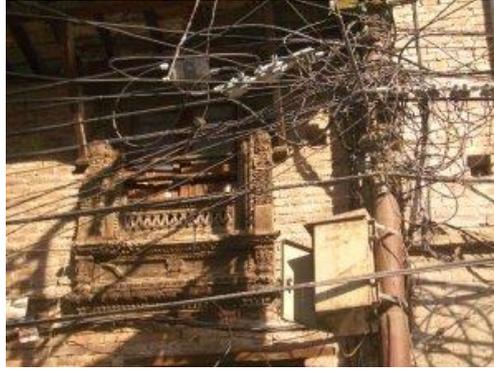
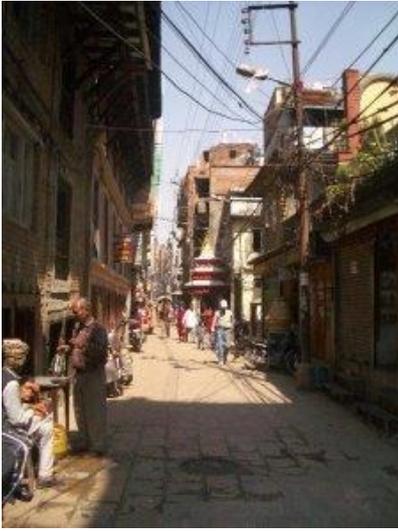


Von Thamel nach Pyukha-Tole

Der erste freie Nachmittag benütze ich gleich um meinen Briefmarkenfreund, Mr. Sthapit, zu besuchen. Der Weg von Thamel nach Pyukha-Tole durch die engen Gassen kenne ich inzwischen beinahe auswendig. Es hat sich nicht viel geändert, sogar gar nichts. Die grossen Motorräder schlängeln sich nach wie vor durch die Menschenmenge und drohen die Fussgänger zu überfahren. Hier, abseits des Touristenviertels, begegnet man nur sehr wenigen Touristen. Es gibt daher auch keine dieser lästigen Souvenir-Verkäufer. Diese stürzen sich ansonsten auf Dich wie Fliegen auf einen Kuhdreck! Vom Ausnahmezustand ist, ausser der allgegenwärtigen Präsenz des Militärs (grüne Uniformen) und der Armed Police (blaue Uniformen) nichts zu merken. Das Treiben ist emsig. Bei jedem Gang durch diese Gassen gibt es etwas Neues zu entdecken. Diesmal sind es die die Fleischverkäufer.

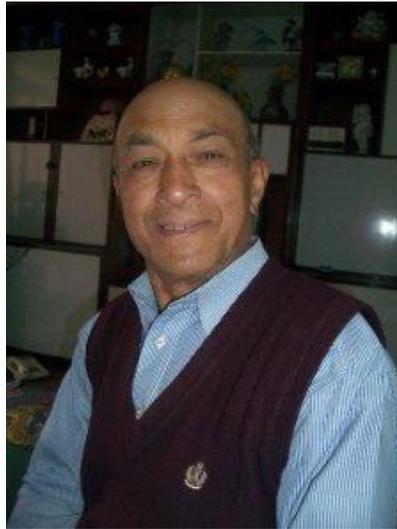
Mit Herrn Sthapit, dem früheren Präsidenten der Nepalese Philatelic Association, verbindet mich nun schon eine langjährige Freundschaft. Wir planen gemeinsam ein Vordruckalbum „Nepal durch seine Briefmarken“ in englischer Version herauszugeben. Wie immer empfängt er mich in seinem Haus zu Tee, Biskuits und zwei gekochten Eiern, an denen ich mir jedes Mal die Finger verbrenne!

Die politische Situation ist natürlich auch ein Thema. Die von der westlichen Welt verurteilte Auflösung der Regierung durch König Gyanendra wird hier mehrheitlich begrüsst. Darauf angesprochen, fragen die meisten Leute was denn die Demokratie in den letzten 14 Jahren dem Lande gebracht habe? Wenig wenn nichts. Was nützt eine Demokratie wenn die einzige Sorge der Politiker es ist sich durch Korruption zu bereichern. Die Regierung war zudem unfähig den seit elf Jahren anhaltenden Konflikt mit den Maoisten zu lösen. Soll dies denn so noch jahrelang weitergehen? Was gibt es in einer solchen Situation für Alternativen? Diese korrupten Politiker abzusetzen und zu bestrafen war vielleicht gar keine schlechte Idee. Der König ist mit seinem Entscheid auf jeden Fall ein grosses Risiko eingegangen. Es geht aber auch um seine „Haut“, denn die Maoisten wollen ja die Monarchie abschaffen. Gelingt es ihm nicht, wie versprochen, die Demokratie spätestens bis in drei Jahren zu restaurieren, dann wird vermutlich das Königtum ernsthaft gefährdet sein. Die Leute haben in jedem Gespräch allgemein die grosse Hoffnung, dass bald Frieden herrschen wird. Mit der Einstellung der militärischen Hilfe an Nepal durch Indien und die USA lachen sich aber vorerst die Maoisten ins Fäustchen! Wenn die Lage in Kathmandu ruhig und unter Kontrolle der Armee zu sein scheint, weiss niemand genau wie es auf dem Lande steht. Die Leidtragenden sind, wie meistens, die Leute: werden sie nicht von der Armee verdächtigt mit den Rebellen zusammen zu arbeiten, werden sie von den Maoisten dazu gedrängt. Dass dabei von beiden Seiten nicht gerade zimperlich vorgegangen wird, ist wohl zu befürchten.









Mr. Sthapit

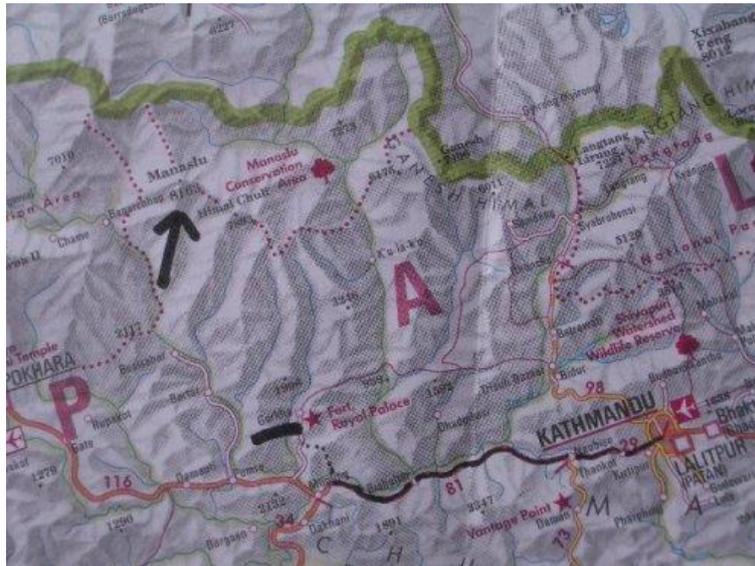
Manakamana – Gorkha Treck

Die Vorgabe an Yanak war klar: ich will den Manaslu (8163 m) fotografieren ohne viel laufen zu müssen! Vor meiner Abreise schlägt er mir via E-Mail vor, mit dem Bus nach Gorkha zu fahren. Von dort soll es eine grandiose Sicht auf den Berg geben. Die Situation hat sich jedoch seither verändert, denn angeblich hätten die Maoisten einen Anschlag auf eine Brücke verübt und die Strasse nach Gorkha soll für den Verkehr gesperrt sein! Sein neues Programm lautet daher mit dem Bus nach Kurinitahar (etwa 120 Km auf der Strecke nach Pokhara) zu fahren und von dort mit einer Gondelbahn hinauf nach Manakamana zu gehen. Über einen Bergrücken sollen wir dann zu Fuss nach Gorkha gelangen.

- Und wie lange wird dieser Marsch in Anspruch nehmen?
- 6 Stunden
- 6 Stunden?
- No problem, der Weg ist nicht schwer...

Tja, schwer oder nicht schwer, das ist doch gar nicht das Problem. Ich kenne meine physischen Möglichkeiten und weiss, dass mir spätestens nach zwei Stunden Belastung das

Fussgelenk Probleme machen wird. Ob das gut gehen wird? Versuchen könnens wir ja. Da für nächsten Montag eine weitere Strassenblockade von den Maoisten angesagt ist, will Yanak sofort zu unserem Treck starten.



Unsere Route

Bereits am nächsten Morgen holt mich Yanak um 06.00 Uhr im Hotel ab. Gemeinsam marschieren wir zur Busstation. Ein cleverer Nepali hat auf dem Gehsteig eine ambulante Teeküche eingerichtet. So gibt es zum Frühstück wenigstens ein „milk tea“. Etwas essen werden wir dann in Manakamana, die Fahrt dorthin soll nur etwa drei Stunden dauern. Wir zischen los. Das Kathmandu-Tal zieht sich unheimlich in die Länge. Wir passieren die ehemalige Königsstadt Kirtipur. Plötzlich geht es nicht mehr vorwärts. Es hat sich eine riesige Kolonne gebildet. Der Checkpoint ausgangs Kathmandu-Tal soll die Ursache des Staus sein. Nach einer halben Stunde Stillstand geht es ruckartig wenige Meter vorwärts. Endlich passieren auch wir den Checkpoint. Die Bahn ist frei. Von 1400 m geht es hinunter nach Naubise auf 800 m ü.M. Vor Naubise wird unsere flotte Fahrt wiederum abrupt gestoppt. Erneut hat sich eine riesige Fahrzeugkolonne gebildet. Es wird zunehmend heiss und die Passagiere steigen aus dem Bus aus. Man kommt ins Gespräch mit anderen Touristen, wechselt Informationen und Erlebtes aus. Eine halbe Stunde später ertönen Hupzeichen, anscheinend ein Zeichen, dass es weitergeht. Die Motoren werden gestartet. Das Volk begibt sich hastig zu den Fahrzeugen zurück, zufrieden dass es endlich weitergeht. Kaum haben alle im Bus wieder Platz genommen, stellt der Fahrer nach wenigen Minuten den Motor ab! Fehllarm. Die Leute steigen wieder aus. So geht es dreimal! Inzwischen sind bereits zwei Stunden vergangen! Die lokalen Verkäufer der Umgebung haben die Situation erfasst und bieten den wartenden Leuten Mineralwasser, Biskuits und anderes an. Ein gutes Geschäft für sie, denn langsam haben die Leute Durst und Hunger. Eine halbe Stunde später sitzen wir einmal mehr im Bus. Doch diesmal klappt es wirklich. Angeblich fahren wir in einem Konvoi

mit Armeeskorte! Von nun an geht es zügig voran. Nach sechs Stunden treffen wir in Kurinitahar ein.



Der Stau vor Naubise

Mit der Gondelbahn

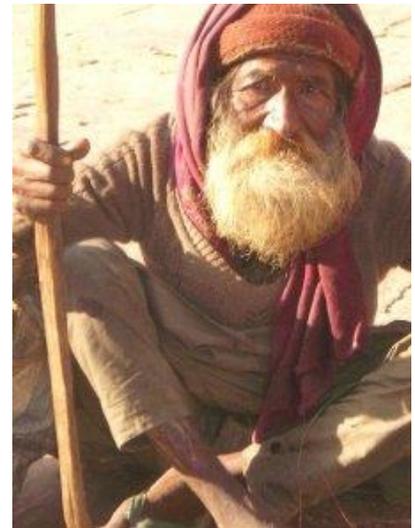
Eine Gondelbahn in Nepal! Was es nicht alles gibt! Wer sich mit dem Bus von Kathmandu nach Pokhara begibt, fährt an der Talstation vorbei. Bereits einige Male habe ich diese bei der Durchfahrt gesehen und mich darüber gewundert hier so was anzutreffen. Die zehnminütige Fahrt hinauf nach Manakamana (1100 m ü.M.) kostet für die Ausländer 12 US \$ cash. Manakamana ist ein sehr bekannter Ort, denn hier befindet sich einer der wichtigsten Hindu-Tempel Nepals. Es gibt hier oben auch zahlreiche Hotels.



Die Gondelbahn nach Manakkamana

Bevor wir am anderen Morgen starten, besuchen wir den Tempel. Ein wichtiger Besuch für Yanak. Er will dabei auch dafür beten, dass das Wetter für meine Aufnahmen morgen klar ist. Schon am morgen früh herrscht reges Treiben um den Tempel. Nicht-Hindus dürfen den Tempel nicht betreten. Zahlreiche Ziegen sind vor dem Tempel angebunden. Dies verwundert mich sehr. Yanak erklärt mir, dass diese geopfert werden. Von den meisten Tempelbesucher

völlig unbeachtet, für mich jedoch die absolute Sensation, ist das Panorama hinter dem Tempel. Der Ausblick auf die Manaslu-Bergkette ist superb. Dass ich „meinen“ Berg schon hier sehen würde, hatte ich wirklich nicht erwartet. Im Prinzip könnte ich nun zurück nach Kathmandu gehen. In Ghorka soll die Sicht aber noch besser sein! Als wir zurück am Tempel vorbeimarschieren sind die Ziegen verschwunden...



Der Hindu-Tempel von Manakamana





Hinter dem Tempel die Aussicht auf die Manaslu-Kette



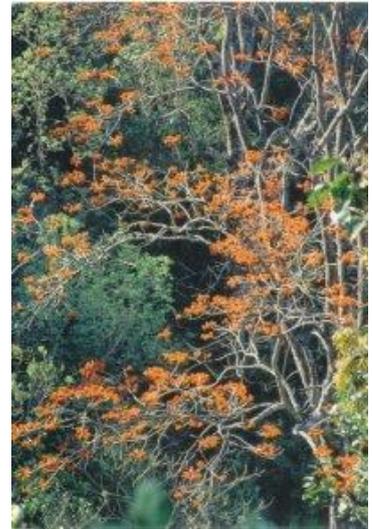
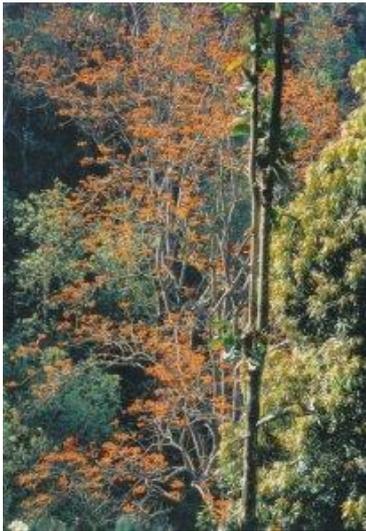
Der 8163 m hohe Manaslu (rechts)

Im Gespräch mit den Leuten erfährt Yanak, dass die angeblich gesperrte Strasse hinauf nach Gorkha wieder befahrbar ist. Somit entfällt der sechsstündige Marsch. Dies ist mir auch lieber so. Wir müssen nun aber auf der Rückseite des Hügels wieder ins Tal, nach Anbu Khaireni absteigen. Ein etwa dreistündiger Abstieg. Von dort gibt es Busse nach Ghorka.

Der Weg hinunter nach Anbu Khaireni besteht ausschliesslich aus Steintreppen. Treppen! Seit meinem Trekking von Beni nach Tukuche hasse ich Treppen. Sie haben jedoch den Vorteil, dass ich mein lädiertes Fussgelenk flach abstellen kann. Der leichte Weg ermöglicht es mir auch auf die Bergschuhe zu verzichten. In den Jogging-Schuhen habe ich weniger Probleme. Während des ganzen Abstieges begleitet uns die Sicht auf den Manaslu. Wir begegnen zahlreichen Trägern die grosse Lasten schleppen. Da der Transport mit der Gondelbahn hinauf nach Manakamana teuer ist, wird das meiste Material von dieser Seite von Trägern und Lasteseln nach Manakamana befördert. Nach zwei Stunden werde ich zunehmend müde. Wir halten in einem Teehaus an. Die letzte Stunde des Abstieges ist mühsam. Ich halte immer fleissiger an, bestaune dabei die wunderschönen, rotleuchtenden Korallenbäume. Das Dorf unter uns scheint nicht näher zu kommen. Der Rest des Mineralwassers ist schon längst ausgetrunken. Ich bin halb am verdursten! Endlich sind wir unten am Fluss angekommen. Über eine Hängebrücke geht es in die Stadt.

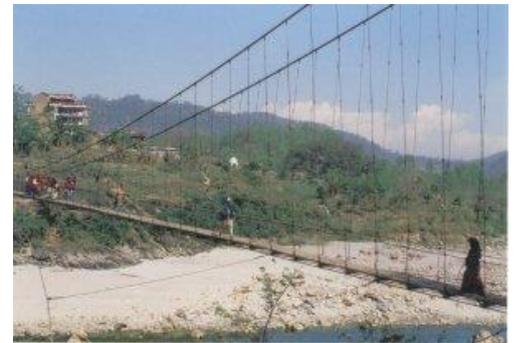
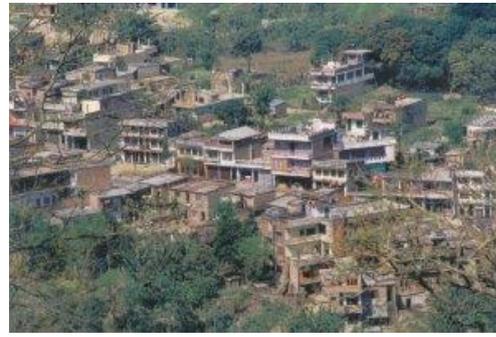
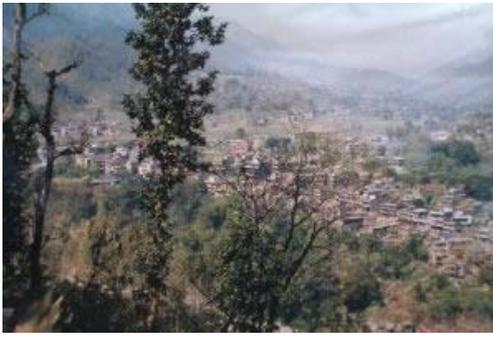


Abstieg nach Anbu Khaireni



Korallenbäume





Gorkha, das frühere Fürstentum

„Yanak, pani, pani“ rufe ich verzweifelt aus! Pani heisst Wasser. Er will jedoch zuerst die Brücke überqueren, die angeblich beim Anschlag von den Maoisten zerstört wurde. Von einer Zerstörung kann ich nichts sehen. Einzig ein Loch mitten im Asphalt von etwa einem halben Meter Länge. Gleich nach der Brücke zieren grosse Coca-Cola- und Bierreklamen die Felswand. Als ob ich nicht schon genug Durst hätte! Endlich haben wir uns in einem kleinen Restaurant niedergelassen. Wir warten auf den Bus nach Ghorka. Yanak verspeist sein tägliches Dal Baht, pürierte Linsen mit Gemüse und viel viel Reis, das Nationalgericht Nepals. Ich ziehe Bananen vor. Das Leben scheint hier friedlich und ohne Hektik. Die Männer spielen Carambol und „Mensch ärgere dich nicht“. Nach einer Stunde hält der Bus an. Es ist voll, wir müssen aufs Dach! Wegen 27 Kilometer spielt dies keine Rolle, im Gegenteil von oben hat man eine bessere Aussicht.

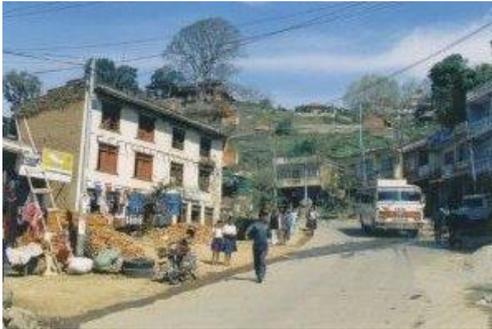
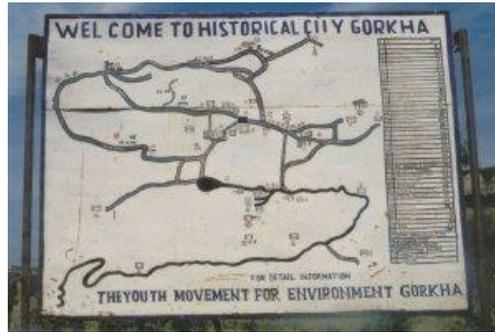


Unser Bus nach Gorkha

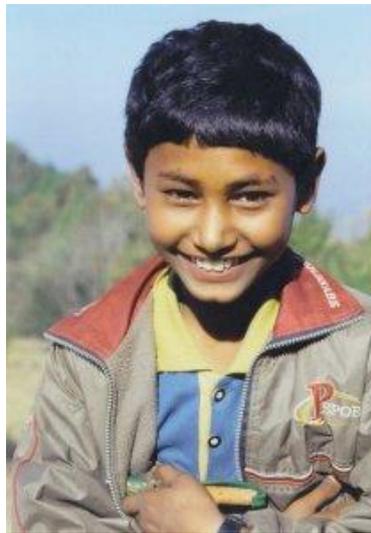
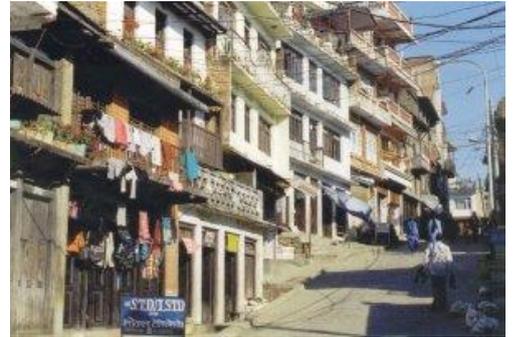
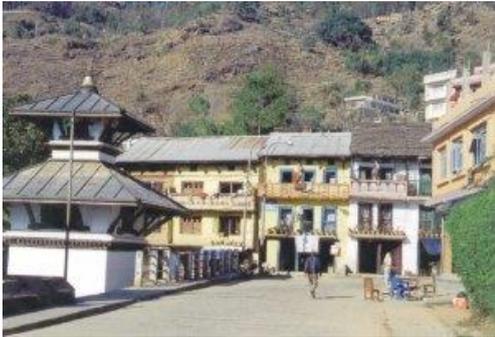
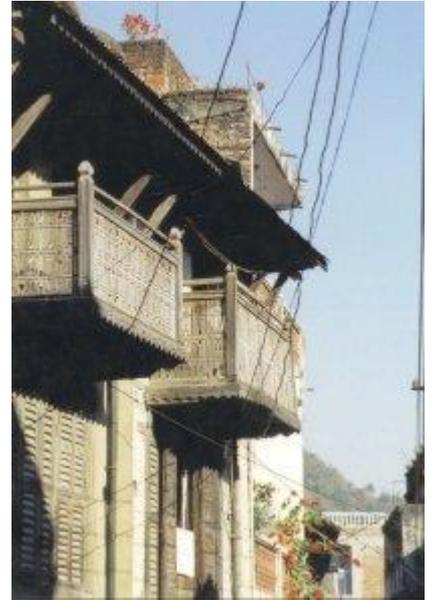
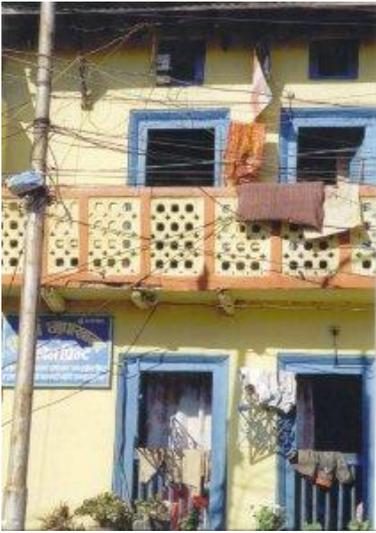
Gorkha ist an einem Hang auf 1143 Meter ü.M. gelegen. Die Stadt erinnert mich an Darjeeling, einzig, dass sie kleiner ist und es keine Sicht auf Schneeberge gibt. Diese befinden sich auf der Nordseite, hinter der Kette welche die Stadt überragt. Die Stadt ist für nepalesische Verhältnisse sauber. Überall sind orangefarbene Plastikabfallkübel angebracht. Auch hier ist die Präsenz der Armee und der Armed Police unübersehbar. Gorkha ist vor allem durch seine Geschichte berühmt. Im 18. Jahrhundert war es eines der zahlreichen Fürstentümer im heutigen Nepal. Weltweit Berühmtheit erlangten seine Einwohner, die Gurkha-Soldaten, welche seit 1858 im Dienste Englands kämpften.

Die einzige Sehenswürdigkeit der Stadt, der Königspalast, ist wegen Renovierungsarbeiten geschlossen. Da es noch zu früh ist ins Hotel zurückzukehren und der Weg hinauf zur Kette nicht allzu weit scheint, packt uns die Neugier einen Blick dahinter zu werfen. Wer weiss, mit etwas Glück können wir vielleicht den Manaslu im Abendrot sehen! Der nachmittägliche Abstieg macht sich in den Beinen bemerkbar. Der steile Aufstieg ist kurz aber echt mühsam. Oben angekommen, herrscht grosse Enttäuschung. Von den Bergen ist nichts zu sehen. Die Aussicht ist von hier zudem gar nicht ideal. Bäume verdecken die Sicht. Etwas weiter oben befindet sich ein kleiner Park mit der Statue von König Ram Shah. Ja, von hier müsste morgen

früh die Sicht gut sein. Der Abstieg ist eine reine Qual. Ich habe dermassen Muskelkater, ich kann kaum mehr laufen.



Gorkha

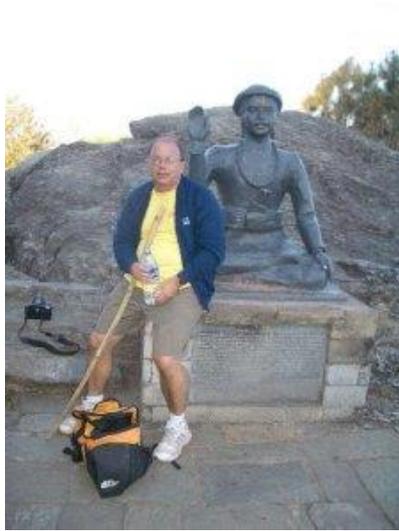




Muskelkater

Um 07.00 Uhr geht es erneut los. Der Muskelkater ist noch schlimmer als gestern. Aber jetzt, kurz vor dem Ziel, gilt es auf die Zähne zu beißen und nicht schlapp zu machen. Der Gedanke mein Ziel erreichen zu können, verleiht mir neue Kräfte. Als wir beim gestrigen Aussichtspunkt ankommen, reicht die Sicht von der Annapurna-Kette bis zum Ganesh Himal. Fabelhaft! Leider ist es nicht so klar wie ich mir erhofft habe. Die Fotos sind im Kasten. Ziemlich schnell kommen Wolken auf die den Manaslu bald umgeben. Wir bleiben noch eine ganze Weile. Die Sicht wird leider nicht besser. Mein Ziel ist erreicht, wir können absteigen. Das Hinunterlaufen ist die reinste Qual. Meine Gangart gleicht einem hundertjährigen Mann. Auf den Gesichtern der Kinder die mir begegnen ist ein schelmisches Lächeln zu erkennen. Zwischendurch ruft ein Bauer dem Yanak etwa zu, worauf dieser in Lachsalven ausbricht! „Was hat er denn gesagt?“ will ich wissen. „Du läufst wie ein Kind!“

Wir sind zurück im Hotel. Die Oberschenkel und Waden tun bei jeder Bewegung weh. Meine Pflicht ist erfüllt. Ich dränge zurück nach Kathmandu zu fahren. Aus Sicherheitsgründen schlägt mit Yanak vor, heute in Anbu Khaireni zu übernachten und erst morgen mit einem der zahlreichen Touristen-Busse aus Pokhara kommend, nach Kathmandu zu fahren.



Mit König Ram Shah



Die Bergkette des Manaslu



Der Manaslu



Ziel erreicht

Statt der geplanten fünf Tage, hat unsere Tour nun nur vier Tage gedauert. Ich bin deswegen nicht Böse. Ich bin froh, diese kleine Reise, ausser einigen gesundheitlichen Problemen, gut überstanden zu haben. Halsweh, Nasenrinnen, Husten waren ständige Begleiter. Am letzten Tag kann noch Durchfall dazu. Ach, es gibt nichts dümmeres als Durchfall mit Muskelkater in den Oberschenkeln zu haben, dies bei nepalesischen Toiletten! Dass man dabei noch mit einer Hand den Hintern mit Wasser putzen muss, erschwert die Sache zusätzlich. Zum Glück habe ich meine Imodium Tabletten dabei. Ich stelle dabei fest, dass die Medis meiner Reiseapotheke in der Zwischenzeit auch schon fünf Jahre alt sind! Genützt haben sie dennoch...



Treffen mit Frau Elizabeth Hawley

Die Temperatur in Kathmandu ist tagsüber warm (25 ° C), doch sobald man sich in den schattigen Gassen begibt, wird es sofort kühl. Die Gefahr sich zu erkälten ist gross. Während meines ganzen Aufenthaltes bin ich ständig auf der „Kippe“ mich zu erkälten. Die Fernsicht ist für weitere Ausflüge in der Umgebung, wie nach Nagarkot, auch nicht gut. Die Herbstsaison ist eindeutig besser. Alleine Kathmandu zu besuchen ist auch nicht gerade lustig. Ab 20.00 Uhr bin ich meistens schon unter der Bettdecke. Ich beschliesse nach Bangkok zurückzufliegen. In

den nächsten Tagen wird sich dann auch herausstellen ob die Kuwait Airways mit dem neuen Flugplan noch immer nach Genf fliegt oder nicht. Wenn nicht, dann kann ich mein Ticket wegwerfen...

Glück gehabt! Sie fliegen weiterhin von Kuwait nach Genf. Allerdings nicht mehr über Frankfurt wie letztes Jahr, sondern direkt. Neu fliegen sie von Genf weiter nach Chicago. Der Flieger, aus Manila kommend, startet in Bangkok um 02.55 Uhr. Der Flug nach Kuwait dauert sieben Stunden. Gegen 06.00 Uhr morgens landen wir in Kuwait. Gegenüber dem Vorjahr dauert die Wartezeit zum Anschlussflug nach Genf nur noch drei Stunden. Der Weiterflug ist sehr kurzweilig. Mit grossem Interesse verfolge ich die Strecke. Zunächst geht es über Saudi-Arabien, dann Syrien und Libanon. Kurz vor Erreichen der Küste überfliegen wir zwei schneebedeckte Bergketten. Weiter geht es über Zypern, den griechischen Inseln Karpathos und Santorini vorbei Richtung Korfu. Je näher wir uns Italien nähern umso wolkiger wird es. Vor Mailand sieht man gar nichts mehr. Schade, hatte ich mich doch so sehr auf den Flug über die Alpen gefreut! Es kommt zu einem Blindflug. Die Temperatur in Genf ist akzeptabel, 15 Grad Celsius, wenigstens nicht unter Null !



Über Saudi-Arabien: noch 3227 Km bis Genf



Schneeberge in Libanon

Mit diesem Bericht beschliesse ich das Kapitel „Mabuhay – Der Traum des Auswanderns“. Ich hoffe, die Lesern in den vergangenen fünf Jahren ein wenig unterhalten und zum Träumen gebracht zu haben. Sie müssen allerdings nicht ganz auf weitere Reiseberichte verzichten. Diese werden zukünftig unter der Rubrik „Neue Destinationen“ erscheinen.

Sprichwort

In dieser Welt gibt es nur zwei Tragödien. Die eine ist, sein Ziel nicht zu erreichen. Die andere ist, sein Ziel zu erreichen. Diese letzte ist die wahre Tragödie.

Oscar Wilde

Es gibt noch eine Dritte Tragödie: keine Ziele im Leben zu haben!

Willy Blaser